

wissenschaften erheblich fördernde Arbeit, die auch das Wesen des byzantinischen Traditionalismus besser verstehen lehrt.

Klaus Wessel

H. Hofrichter - G. Uluhogian, S. Stephanos (*Documenti di Architettura Armena, Documents of Armenian Architecture 10*); 72 S., 38 Abb., davon 13 in Farbe, 13 Zeichnungen (Risse und Schnitte); Mailand 1980: Edizioni Ares.

Nach längerer Pause, die schon das Ende der Reihe befürchten ließ, liegt nun der zehnte Band vor. Er behandelt ein Kloster im iranischen Azerbaidjan, das wegen seiner vielen Namensvettern als »Maghart«-Kloster in die Forschung eingegangen ist. Die Gliederung des Textes ist die für die Reihe übliche: H. Hofrichter gibt eine historische Abhandlung über das Kloster, die auch eine Beschreibung der Bauten in der üblichen kurzen Form enthält; G. Uluhogian behandelt anschließend auszugsweise die armenischen Inschriften; eine chronologische Übersicht steuert Hovhannes Hakhnazarian bei. Eine kurze Bibliographie beschließt den knappen Textteil. Wie bei allen Bänden der Reihe folgt dem Bildteil eine armenische Übersetzung. Schließlich wird noch ein Glossar angefügt, das in Italienisch und Englisch die wesentlichsten armenischen Fachausdrücke erläutert.

Bildauswahl und Qualität der Abbildungen sind auf dem von der Reihe gewohnten Niveau, nur einige Schwarz-weiß-Abbildungen sind etwas überfärbt.

Da es sich um einen verhältnismäßig jungen Baukomplex handelt, der ein zwar beredtes, aber künstlerisch wenig überzeugendes Beispiel für das Nachleben der armenischen Traditionen ist, hätte man sich als Band 10 der Reihe lieber ein älteres und bedeutenderes Bauwerk gewünscht.

Klaus Wessel

Dumbarton Oaks Papers 33; xiv/346 S., 288 Abb. auf Taf., 11 Abb. im Text; Washington D.C. 1979: Dumbarton Oaks Center for Byzantine Studies, Trustees for Harvard University.

Den Band eröffnet A. Pertusi mit »Venezia e Bisanzio: 1000-1204« (S. 1-22), einer knappen, aber sehr klaren Übersicht, die vor allem auch die Geschichte der Reliquientranslation (Markus und Nikolaos von Myra) und ihre stadt- und kirchenpolitischen Hintergründe und die Verfassungsentwicklung der Republik von San Marco einbezieht, Aufschlüsse über den Tesoro gibt und auf die »Profezie« als vaticinia post eventum hinweist, ein Mittel venezianischer Polit-Propaganda und Selbstrechtfertigung. Am bedeutsamsten erscheint dem Rez. die Schlußbetrachtung, in der mit Recht der Unterschied zum normannischen Süditalien mit seiner bodenständigen byzantinischen Tradition herausgestellt wird: Venedig fehlte diese Komponente, es war und blieb ein Teil des katholischen Westens, und sein Byzantinisieren blieb Import zur Selbstdarstellung der Oligarchie.

Es folgt der recht umfangreiche Artikel »Byzantium in South Arabia« (S. 23-94) von I. Shahid. Der Verf. untersucht zunächst die christlichen Quellen, in erster Linie die griechische Vita Sancti Gregentii, dazu das griechische Martyrium Arethae und das syrische »Buch der Himyariten«. Im zweiten Teil überprüft er die arabischen Quellen, denen er die Qualität eigener Tradition zuerkennt und sie nicht als von syrischen oder griechischen Quellen abhängig ansieht.